

Vom Geheimnis der Danksagung

Von Adolf Heller (1895-1973)

In 1. Thess. 5,18 lesen wir: „**In allem danksgaget, denn dies ist der Wille Gottes in Bezug auf euch.**“

Blicken wir zunächst auf den Schluss dieser Aufforderung! Verlangt denn Gott nur von der Gemeinde, dass sie für alles dankbar ist? Steht denn nicht auch von den Nationen geschrieben, dass sie der Verstockung verfielen, weil sie Gott keinen Dank darbrachten (Röm. 1,20ff.)?

Ganz gewiss. Aber die Forderungen, die Gott an Seine Kinder stellt, sind viel höher als das, was Er von der blinden Welt erwartet. Das ist ganz natürlich. Denn von unsren eigenen Kindern verlangen wir in Bezug auf Benehmen und Dankbarkeit mehr als von fremden Kindern, da sie ja unser eigenes Fleisch und Blut sind.

Wir entrüsten uns manchmal über die Verdorbenheit der christusfernen Welt und bedenken nicht, dass das Gericht nicht bei den Gottlosen und Sündern, sondern am Hause Gottes anfängt (1. Petr. 4,17). Die Nationen lässt der Herr vorläufig noch ihre eignen Wege gehen (Apg. 14,16), aber die Vollendung der Gemeinde aus den Nationen liegt Ihm sehr am Herzen. Von der Welt erwartet Gott Dank für alles Gute, das sie in der Schöpfung sehen, schmecken und genießen darf. Von uns dagegen erwartet Er Dank für alles oder in allem. Das ist wesentlich mehr! Ein Kind soll seinem Vater vertrauen und ihn lieben, auch wenn es nicht alles versteht, was er sagt und tut.

Genauso ist es hinsichtlich Gottes und der Seinen. Gott erwartet Danksagung. Danksagung ist aber weit mehr als nur ein äußerer Akt der Höflichkeit. Sie ist der Mutterschoß tiefer und köstlicher Segnungen. Doch dürfen wir unter Danksagung nicht nur ein frommes Reden zu Gott verstehen, ein mechanisches Geplapper, das der Herr schon Seinen Jüngern in der Bergpredigt verbot. Vielleicht kann uns das kurze Schlussssätzlein von Kol. 3,15 hier Licht geben. Es lautet: *Eucharistoi ginesthe!* Das wird meist übersetzt mit „Seid dankbar“ oder „Werdet dankbar“. *Ginesthe* aber kommt von *ginomai*, das soviel wie „werden“ im Sinne von „gezeugt oder geboren werden“ bedeutet. Man kann es im Blick auf leblose Dinge auch mit „entstehen“ oder „sich begeben“ übersetzen. Es ist jedoch verwandt mit *genesis* = Zeugung oder Geburt.

Daraus ersehen wir, dass gottgemäße Danksagung nicht ein bloßes Wortemachen ist, sondern durch Gottes Geist in uns gezeugt und geboren werden muss. Darum kann man auch, wenn vielleicht auch etwas überbetont, sagen: *Gebäret Danksagung!*

Um etwas vom Geheimnis biblischer Danksagung zu verstehen,

wollen wir anhand der Schrift drei Fragen beantworten:

1. **Warum** sollen wir danksagen?
2. **Wofür** sollen wir danksagen?
3. **Wozu** sollen wir danksagen?

Gebe Gott, dass wir durch unsre Erwägungen nicht nur etwas begreifen und verstehen vom Wesen der Danksagung, sondern dass auch etwas von dem Kräfte vermittelnden Geheimnis des Dankes in uns erzeugt und geboren werde. In seelsorgerlichen Unterredungen kann man sehr oft erleben, dass erweckte und suchende Menschen in dem Augenblick zur Heilsgewissheit und Heilsfreude durchbrechen, wenn sie anfangen, für das vollbrachte Werk von Golgatha von Herzen zu danken. Dieses gottgemäße Danken, ob es unter Tränen oder in heiliger Freude oder ohne alle seelischen Gefühle geschieht, ist etwas durch den Samen des Wortes Gottes Gezeugtes und dann kürzere oder längere Zeit danach Geborenes.

1. Warum sollen wir danksagen?

Nur drei Antworten seien hier gegeben. Die erste lautet: weil es Gottes **Liebeswille** ist. Das steht klipp und klar in unserm Wort 1. Thess. 5,18. Das allein sollte schon genügen, dass wir dankbare Menschen werden und das Lob Gottes auf dem Altar unsrer Herzen nie verstummt.

Zum andern ist der Dank ein göttliches Mittel zu unsrer **Bewahrung**. Denken wir nur an die Dankchöre, die bei der Einweihung der Mauern Jerusalems mit freudigem Loben, mit Singen und Zimbeln, mit Psaltern und Harfen auf den Mauern um die Stadt zogen (Nehemia 12,27-42). Da nun nach dem Schriftganzen Mauern ein Bild der Bewahrung sind, so begreifen wir, was diese Lob- und Dank-Umzüge bedeuten. Fürwahr: „Loben zieht nach oben und Danken schützt vor Wanken!“ Dass wir das doch tagtäglich zur Ehre Gottes und zu unsrer Glückseligkeit erfahren dürften!

Als Drittes sei gesagt, dass alles, was wir mit Danksagung genießen, **gut ist**. Lesen wir 1. Tim. 4,4.5 in Verbindung mit 1. Kor. 10,30 und Röm. 14,6: „Jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet... Wenn ich mit Danksagung teilhabe, warum werde ich gelästert für das, wofür ich danksage? ... Wer isst, isst dem Herrn, denn er danksagt Gott; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und danksagt Gott.“

Was man mit Danksagung nimmt und durch Gottes Wort und Gebet heiligt, das ist gut und gottgefällig, auch wenn es sich nur um Essen und Trinken, um Kleidung und Wohnung, um Erholung und Freude handelt. Wenn wir die Schrift besser verstünden und durch sie tiefer in

Gottes Herz zu schauen vermöchten, so würde uns das ohne weiteres einleuchten. Aber in unsrer pharisäischen, verkrampften Frömmigkeit sehen wir das oft nicht und belasten uns und andre.

Paulus hatte die innere Freiheit, bei einem Gastmahl, zu dem er von Ungläubigen eingeladen wurde, Fleisch von einem Tier zu essen, das einem Dämon als Opfer dargebracht worden war. Jeden Vorwurf darüber lehnte er ab, selbst wenn man ihn darüber lästerte. Welch eine königliche Freiheit!

Die Frage, ob man einen Tag der Woche „feiern“ und sich von Fleisch und Wein völlig enthalten solle oder ob man alle Tage gleich halten wolle und Fleisch und Wein genießen dürfe, ist nach dem paulinischen Zeugnis – d.h. nach dem, was der erhöhte Christus als Haupt Seiner Gemeinde darüber sagt, ganz einfach zu beantworten. Wofür du von Herzen und mit gutem Gewissen danken kannst, das tue! Und wofür du nicht von Herzen und mit gutem Gewissen danken kannst, das lasse! Erst die Danksagung adelt die Enthaltsamkeit oder heiligt den Genuss.

2. Wofür sollen wir dank sagen?

Wir fragten uns, **warum** wir danken sollen. Nun wollen wir zu verstehen suchen, **wofür** wir danken sollen. Zunächst einmal für die „unaussprechliche Gabe“ Gottes (2. Kor. 9,15). Kein menschlicher Mund und keine Engelszunge vermögen erschöpfend zu sagen, wie umfassend die **Gabe Gottes in Christus Jesus**, Seinem Sohne, ist. Wenig wissen wir von den Gegenwartsämtern und noch weniger von den Zukunftsaufgaben des Christus. Das, was uns der Vater in Seinem Sohn gegeben hat, ist schlechterdings unaussprechlich. Wenn wir aber auch die Gabe in ihrer mannigfachen Auswirkung nicht zu verstehen noch auszusprechen vermögen, so können wir doch eines tun: **Gott dafür danken**. Und das sollen wir jetzt lernen, denn das wird einmal im Licht unfassbarer Freude und höchster Begnadung eine unsrer Hauptaufgaben in den zukünftigen Zeitaltern sein.

Zum zweiten sollen und dürfen wir Gott allezeit in unsren Herzen ein **Eben-Ezer** aufrichten. Lesen wir darüber in 1. Sam. 7 eine köstliche Begebenheit. Israel fürchtete sich vor der Übermacht der Philister und rief Gott um Hilfe an. Da sich das Volk vorher gereinigt und dem Herrn geheiligt hatte, indem es die Götzen verbrannte, half ihm Jahweh. Während Samuel das Brandopfer, ein Bild der Ganzhingabe, darbrachte, „rückten die Philister zum Streit heran wider Israel. Aber Jahweh donnerte mit starkem Donner an selbigem Tag wider die Philister und verwirrte sie und sie wurden vor Israel geschlagen. Und die Männer von Israel zogen von Mizpa aus und verfolgten die Philister und schlugen sie bis unterhalb Bet-Kar. Und Samuel nahm einen Stein und stellte ihn

auf zwischen Mizpa und Schen und gab ihm den Namen **Eben-Ezer** und sprach: Bis hierher hat uns der HERR geholfen! So wurden die Philister gedemütigt und sie kamen fortan nicht mehr in das Gebiet Israels. Und die Hand des HERRN war gegen die Philister alle Tage Samuels. Und die Städte, die die Philister Israel abgenommen hatten, kamen wieder an Israel, von Ekron bis Gat. Auch ihr Gebiet errettete Israel aus der Hand der Philister. Und es ward Friede zwischen Israel und den Amoritern“ (1. Sam. 7,10-14).

Eben-Ezer heißt „Stein der Hilfe“ oder: Bis hierher hat der Herr geholfen. Haben nicht auch wir tagtäglich Grund und Ursache genug, durch Danksagung und Lobpreis unserm Gott solch ein Eben-Ezer aufzurichten? Doch in unsrer geistlichen Trägheit kommen wir meist nicht dazu und haben für alles Mögliche und Unmögliche Zeit und Kraft und Geld, nur nicht für den Dank für erfahrene Rettungen und Hilfen unsres Vaters in Christus Jesus. Ist dem nicht so?

Ein Drittes, wofür wir danken sollen: **für alle Menschen!** Das mag im ersten Augenblick befremdlich erscheinen. Doch wir lesen in 1. Tim. 2,1,2: „Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind.“ Freilich kann man von ganzem Herzen ohne Hemmungen und Zweifel nur dann für alle Menschen danken, wenn man wissen darf, dass Gott ein **Retter aller Menschen** ist (1. Tim. 4,10), dass Er, wenn auch erst nach Äonen tiefster Gerichts- und Verdammungswege, mit ihnen zum Ziel kommt. Für einen Menschen, der endlos, ziellos und unwiederbringlich gequält werden soll, kann man doch nicht danken! Man kann ihn höchstens bedauern und mit ihm leiden. Aber danken kann man nicht für ihn.

Und doch sollen und dürfen wir für alle Menschen danken! Wie erlösend und beseligend das ist, wenn man nicht mehr zu hassen und zu neiden, nachzutragen und unversöhnlich zu sein braucht, kann nur der nachfühlen, der dieser apostolischen Anweisung wirklich Folge zu leisten gewillt ist. Ströme von Licht und Lösung werden dadurch in sein einst so verkramptes dunkles und müdes Herz fließen. Das ist gewisslich wahr!

Die Schrift geht aber bezüglich des Umfangs der Gegenstände unsres Dankens noch einen Schritt weiter. Nicht nur für alle Menschen, sondern **„allezeit für alles“** können und dürfen wir danken. Lesen wir doch in Eph. 5,20: „Danksaget allezeit für alles dem Gott und Vater im Namen unsres Herrn Jesu Christi!“ Es ist von tiefer Bedeutung, in welchem Zusammenhang diese apostolische Anweisung steht. Es handelt sich um den Weg, auf dem man **voll Geistes** wird. Vier Vorbedingungen werden in V. 19-21 genannt, deren dritte die Aufforderung zur ununterbrochenen

Danksagung für alles ist:

- Redet zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern;
- singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen;
- sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank;
- ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.

3. Wozu sollen wir dank sagen?

Haben wir oben gesehen, **wofür** und **warum** wir danken sollen, so wollen wir uns jetzt noch zeigen lassen, **wozu** oder zu welchem Zweck wir danken sollen. Mit dünnen Worten ausgedrückt: Was kommt denn bei diesem dauernden Danken praktisch heraus?

Als Erstes dürfen und können wir dann ein stilles und ruhiges Leben führen. Danach sehnen wir uns so oft in dem Lärm und der Unruhe unsrer Zeit und Welt, in dem Hasten und Treiben voll Neid und Streit, die uns umbranden. Beachten wir den köstlichen Zusammenhang von 1. Tim. 2,2b.3: „.... damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. Dies ist gut und angenehm vor unserm Rettergott.“

Wenn wir für alle Menschen und für die irdischen und himmlischen Machthaber danken können, so dürfen wir nicht nur die köstliche Entspannung eines ruhigen und stillen Lebens genießen, sondern auch „alle Gottseligkeit“ schmecken. Was unsren Gott an Seligkeiten erfüllt, davon dürfen wir auch etwas erfahren. Ist das nicht anbetungswürdig? Hier muss der Mund schweigen; hier kann nur das Herz glauben und frohlocken.

Einen zweiten Zusammenhang finden wir in Kol. 2,7, wo am Schluss von einem „Überströmen in Danksagung“ die Rede ist. Andere Übersetzungen sprechen von einem „reichlichen Vorhandensein“ oder „Überfluss haben von Dank“.

Wenn wir uns aber fragen, was der griechische Ausdruck *perisseuo* zu der Zeit bedeutete, als unser Neues Testament entstand, so kommen wir zu einem überraschenden Ergebnis: Er war ein Fachausdruck aus der Strategie, der Feldherrnkunst, und bezeichnete das Überfluten des Gegners von den Flanken her oder die Einkesselung des Feindes.

Wer aber sind unsre Feinde, die wir durch unsre Danksagung überfluten, überströmen oder einkesseln und dadurch besiegen können? Eph. 6,12 möge uns die göttliche Antwort geben: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den Himmelsregionen.“

Geistgewirktes Loben und Danken für alle Wege Gottes besiegt die Finsternismächte um uns und in uns. Das kann nur der Glaube fassen,

der es an sich und solchen, denen er dienen durfte, erfahren hat. Von Gott berufene und beauftragte Seelsorger und Hirten im Sinne des Fülle-Evangeliums dürfen davon etwas wissen. Wenn ein bekanntes Wort sagt: „Danksagung reinigt die Luft“, so ist das in viel realerem Sinn wahr, als die meisten ahnen. Denn „der Fürst der Gewalt der Luft, der Geist, der jetzt sein Werk hat in den Söhnen des Unglaubens“, ist niemand anders als der Teufel mit seinen Helfershelfern. Doch durch unser Danken und Loben, durch unser Anbeten und Segnen umzingeln wir sie und bringen sie zum Schweigen. Sagt das doch schon David in Psalm 8,2, wenn er dort ausruft: „Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast Du Lob gegründet um Deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen.“ Wollen wir ein solches Wort geringachtet oder wollen wir es ganz wörtlich nehmen? Jedenfalls war es dem Herrn Jesus so wichtig, dass Er es den Hohepriestern und Schriftgelehrten im Tempel entgegenhielt (Matth. 21,15.16).

Das Lob der Unmündigen bringt die satanischen Gewalten zum Schweigen! Mit welch törichten Werkzeugen siegt doch unser Gott! Wie ganz anders sind doch Seine Mittel und Methoden als die unsrigen! O dass wir glauben könnten, wir würden Wunder sehen. –

Lasst uns noch ein letztes **Hochziel der Danksagung** betrachten! Wir erinnern uns an ein bekanntes Psalmwort und lesen dazu noch zwei Stellen aus dem 2. Korintherbrief. Psalm 50,23 lautet: „Wer Lob (oder Dank) opfert, der verherrlicht mich, und wer seinen Weg einrichtet (oder nach einer Reihe von Handschriften: und das ist der Weg), ihn werde ich das Heil Gottes schauen lassen.“

Bleiben wir zunächst einen Augenblick bei diesem köstlichen Zeugnis stehen. Es handelt sich um ein gottesdienstliches Darbringen oder Opfern von Lob und Dank. Schlachtopfer vermögen nicht den Willen und noch weniger das Wohlgefallen Gottes zu befriedigen (Hebr. 10,8). Aber Lob und Dank verherrlicht, ehrt oder preist Ihn. Und wenn dieses Loben nun gar ein Opfer im Ursinn des Wortes ist, d.h. wenn es nicht leicht und freudig aus dem Herzen und über die Lippen quillt, sondern wenn es uns schwerfällt, da es uns eine gewisse Überwindung unsrer natürlichen Trägheit und Herzenshärzigkeit kostet, so wirkt es sich sowohl für die uns überlagernde und umlagernde Lichts- und Finsterniswelt als auch für Gottes eignes Herz um so wertvoller aus.

Und dieser gewiss nicht immer leichte Weg des Lobens und Dankens auch unter Tränen in dunkler Nacht schmerzlicher Einsamkeiten führt dahin, dass wir nicht nur unser persönliches Heil, sondern „**das Heil Gottes**“ schauen dürfen. Wir wissen ja nur wenig und glauben nur zweifelnd an unser Heil und an das Heil unsrer Brüder; noch weniger verstehen wir dann von dem allumfassenden, von unbeschreiblichen

Wonnen und Seligkeiten getragenen **Heil Gottes!** Und doch dürfen wir dieses letzte, Gottes eignes Heil, im Geist jetzt schon schauen, wenn wir Lob und Dank opfern.

2. Kor. 4 spricht von dem hohen Dienst, zu dem wir begnadet wurden, nämlich den „Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist“, zu verkündigen, und von der Armseligkeit der jämmerlichen irdischen Gefäße, in die dieser Schatz hineingelegt ist. Aber dieser Tiefenweg der Schmach, der uns zuletzt in die Gleichgestaltung mit unserm Haupte bringt, hat den heiligen Zweck, dass „die Gnade, überreich (oder überströmvend) geworden durch die Vielen, Danksagung zur Herrlichkeit Gottes überfließen lasse“ (V. 15). Danksagung strömt über zur Herrlichkeit Gottes! Hier finden wir im Urtext wieder das Wort *perisseuo* = von den Flanken fassen, überwältigen, überfluten, der uns in Kol. 2,7 begegnete. Und wo endet und mündet dieser Glaubenssieg, der durch Dank errungen wird? In der Herrlichkeit Gottes! Gott wird gepriesen, geehrt, glorifiziert durch unser Loben und Danken.

Doch nicht nur die sich selbst vergessende, allem Irdischen entrückte Anbetung bewirkt die Verherrlichung des Vaters (das haben die wahren Mystiker, die erleuchteten Gottesfreunde und Christusliebenden aller Zeiten und Kirchen tief und beglückend erfahren), - auch der Dank für rein äußerliche Dinge, für die Versorgung mit Speise und Trank hat den letzten und eigentlichen Zweck, dass Gott gerühmt und gepriesen werde (2. Kor. 9,11.12).

Nicht die Beseitigung eines wirtschaftlichen Notstandes ist der eigentliche und letzte Zweck christlicher Liebestätigkeit – diese Not könnte der Herr auf tausend andre Arten beheben, wenn es Ihm nur darum zu tun wäre (man denke nur an die Speisung der 4000 und 5000, an das Manna in der Wüste, die Raben des Elia und viele andre Gotteshilfen), - nein, der eigentliche Zweck ist viel tiefer und höher: die Danksagung verherrlicht Gott und ist dadurch ein Zeugnis an die gesamte, unsren jetzt noch blinden Augen verhüllte und darum scheinbar unsichtbare, wahre Welt.

Vielleicht wird uns jetzt klar, warum der Liebeswille Gottes dahin zielt, dass wir, Seine Gemeinde, die Glieder und Brüder Christi, die mit Ihm zur gleichen Sohneswürde berufen sind und dereinst erhöht werden, **danksagen in allem**. Er helfe uns, dass wir es auch wirklich tun zu Seiner Ehre und zu unsrer Glückseligkeit!